

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Band: 15 (1944)
Heft: 11
Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FACHBLATT FÜR SCHWEIZER. ANSTALTSWESEN

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Offizielles Fach-Organ folgender Verbände: - Publication officielle des Associations suivantes:

VSA, **Verein für Schweizer. Anstaltswesen** Association Suisse des Etablissements hospitaliers (**Gegr. 1844**)
SHVS, **Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare**
SZB, **Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen**
VAZ, **Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kts. Zürich**
BDS, **Berufsverband des Diätpersonals in der Schweiz**

Redaktion: **Emil Gossauer,** Regensdorferstr. 115, Zürich 10, Tel. 567584

Franz F. Otth, Enzenbühlstr. 66, Zürich 8, Tel. 243442 (Techn. Teil)

Rubriken: SHVS: Dr. P. Moor, Bodmerweg 713, Meilen; SZB: H. Bannwart, Sekretär d. Zentralstelle des SZB, St. Leonhardstr. 32, St. Gallen; VAZ: G. Fausch, Vorsteher, Pestalozzistiftung Schlieren

Verlag: **Franz F. Otth,** Zürich 8, Enzenbühlstrasse 66, Telephon 243442, Postcheckkonto VIII 19593; Mitteilungen betr. Inserate, Abonnements, Anstaltsnachrichten, Neue Projekte, Adressänderungen, sowie alle Zahlungen an den Verlag. Abonnement pro Jahr/par an: Fr. 7.—, Ausland Fr. 10.—

Zürich, November 1944 - No. 11 - Laufende No. 153 - 15. Jahrgang - Erscheint monatlich - Revue mensuelle

Die Handschrift im Dienste der Selbsterkenntnis von Rös Gessert

„In uns ist alles“ sagt der bekannte Dichter Hölderlin und meint damit, daß alle Kräfte, Eigenschaften und Fähigkeiten, kurz, alles, was menschlich ist, in uns selber liegt. Um dies aber zu erkennen, müssen wir nicht nur beim Mitmenschen nach seinem innersten Wesen suchen gehen, sondern auch einen Blick werfen in unser eigenes Ich. Denn nur wer sich selbst versteht, kann auch die Andern verstehen. Es genügt nicht, daß wir die Menschen kennen, sondern wir müssen sie auch verstehen, begreifen in ihrer Art. Dr. Max Pulver, der große Forscher auf dem Gebiete der Tiefenpsychologie, legt großen Wert auf die Unterscheidung von „Menschenkennen“ und „Menschenverstehen“. Dieser Ansicht können wir nur beipflichten, denn es gibt viele Leute, die sehr gute Menschenkenner sind, niemals aber eines Menschen Wesensart ganz zu erfassen vermögen.

Denken wir z. B. an einen Geschäftsreisenden, der genötigt ist, täglich so und so viele Menschen aufzusuchen, mit ihnen in Verbindung zu treten, zu unterhandeln und Geschäfte abzuschließen. Er weiß genau, daß, wenn er das oder das sagt, der andere so oder so darauf reagiert. Wenn er ein gewiegter Geschäftsmann ist, braucht er vielleicht gewisse Kniffe und Liste, um die Kunden zum Kaufen zu veranlassen. Um seine Worte richtig anzuwenden, die Leute zu beeinflussen und seine Ware bestmöglichst „an den Mann zu bringen“, muß er also die Menschen kennen. Dies heißt aber noch nicht, daß er sie auch versteht, denn ums Verstehen kümmert er sich nicht.

Die Erkenntnis des Menschen fängt bei der Selbsterkenntnis an. Wie aber können wir uns selber kennen lernen? Das ist allerdings nicht so einfach. Dem Einen fällt es leichter, weil er von Natur aus besinnlich veranlagt ist und solcherart auf sein Denken, Fühlen und Handeln stets ein Augenmerk hat. So lernt er sich selber kontrollieren und durch die Kontrolle über sich

selbst, kommt er sich selber auf die Spur. Der andere aber lebt in den Tag hinein; er hat keine Zeit auf sich selbst in dieser Hinsicht zu achten. Er weiß wohl, daß er lebt, denkt, fühlt und handelt, aber er hat keine Ahnung, in welcher Beziehung seine Äußerungen zu seinem Wesen stehen. Vielleicht hat er gar kein Interesse daran, sich selber näher zu kennen und zu verstehen, unter Umständen kommt er erst nach Jahren zu der Ueberzeugung, daß die Selbsterkenntnis nicht nur interessant ist, sondern auch einen wirklichen Wert besitzt. Dann wird er plötzlich das Bestreben in sich fühlen, in sich selbst zu gehen und all sein Tun zu prüfen. Wie weit die Selbsterkenntnis uns Menschen gelingt, ist eine andere Frage, denn wir sind uns selbst so nah, daß wir allzu subjektiv eingestellt sind unserem Ich gegenüber. Wie schnell haben wir doch einen Einwand bereit, um unsere Schwächen zu entschuldigen und wie viel lieber glauben wir an unsere gute Gesinnung als an unsere schlechten Taten! Wir sind also in der Selbstbeurteilung nur allzu leicht Selbsttäuschungen unterworfen, vielleicht ohne daß es uns bewußt ist. Nur ganz Wenigen ist es gegeben, auch sich selber gegenüber volle Objektivität zu wahren.

Die Selbsterkenntnis ist nicht nur für sich selber da, sondern sie gibt jedem aufwärtsstrebenden Menschen Ansporn zur Selbstvervollkommnung. Wir können nach Aristoteles zwar „nicht wollen anders zu sein, als wir sind“, aber wir tragen die Fähigkeit in uns, uns zu verbessern. So vermag z. B. ein willensschwacher Mensch nicht von heute auf morgen willensstark zu werden, sondern es steht ihm nur die Möglichkeit offen, seine schwachen Willenskräfte durch stetes Training bis zu einem gewissen Punkt zu steigern. Nie kann er dabei über sein ihm zugedachtes Maß hinausgehen, ohne sich selbst zu schaden. Auch dem anlagemäßig nach Innen gekehrten Menschen, dem Introvertierten, ist es mit dem besten